Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 17 (1903)

Heft: 3

Buchbesprechung: Bücherchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

de vos lecteurs auront sans doute été frappés de la devise F. E. R. T. qui se trouve, alliée aux armes de Savoie, sur les anciennes peintures de nos temples (à Corsier par exemple), de nos châteaux, sur les monnaies italiennes actuelles, etc.

Il existe toutes sortes d'interprétations de ces lettres. La plus connue: *Fortitudo Ejus Rhodum Tenuit,* relative au siège de Rhodes en 1310, ne résiste pas à la critique historique; on a été jusqu'à l'expliquer, assez méchamment, de la façon suivante: *Femina. Erit. Ruina. Tua...!!*

Un article paru récemment dans le *Corriere della Sera* de Milan, numéro de dimanche 3 mai, donne l'historique complet de la question et fournit en même temps une solution, qui me semble définitive. On la doit au célèbre numismate Promis; ce dernier trouva une monnaie d'Amédée VII, sur laquelle on lit, *en toutes lettres,* le texte suivant: «*Fœdere Et Religione Tenemur*» [1].

Bücherchronik.

Siegel der badischen Städte in chronologischer Reihenfolge. Herausgegeben von der badischen historischen Kommission. Zweites Heft. Heidelberg 1903.

Mit Freuden wird der Heraldiker wie der Sphragistiker das Erscheinen des zweiten Heftes dieser wertvollen Veröffentlichung begrüssen. Sie enthält die Siegel der Städte Achern, Baden, Bühl, Gernsbach, Kuppenheim, Rastatt, Renchen, Heinbach, Gengenbach, Haslach, Hausach, Kehl, Lahr, Lichtenau, Neufreistett, Oberkirch, Offenburg, Oppenau, Schiltach, Wolfach und Zell am Harmersbach. Der Text ist knapp, klar und übersichtlich, die Abbildungen scharf und getreu. Wenn bei den folgenden Heften mehr Siegel auf eine Tafel zusammengedrängt werden, was ohne irgend welche ästhetische Einbusse geschehen kann, indem geradesogut 10 wie 4 Siegel verschiedenen Stiles auf einem Blatt können vereinigt werden, so wird diese sorgfältige Publikation an leichter und bequemer Benutzbarkeit noch gewinnen.

Kunstgewerbliche Altertümer aus dem schweizerischen Landesmuseum in Zürich. Hofer & Co., Zürich.

Vor uns liegt die zweite Lieferung dieser schon früher von uns angezeigten Veröffentlichung; wir erwähnen sie, weil auch diese Nummer auf zwei Tafeln heraldische Werke wiedergibt. Auch diesmal sind die Tafeln musterhaft ausgeführt, die eine davon als Vitrographie, d. h. als Farbendruck auf durchsichtiger, fast glasheller Gelatine; der Text ist zweisprachig, d. h. für dasjenige Publikum berechnet, das nur einer Landessprache mächtig ist. Ist die technische Ausführung des Gebotenen durchaus anerkennenswert, so kann man nicht dasselbe sagen von der Auswahl. Dieselbe ist einseitig, indem sie immer wieder Glasmalerei (zweimal dasselbe, bereits vor Jahren an anderer Stelle edierte Stück von 1549) und Keramik bringt, und anderes, das, wie anzunehmen ist, in einem Landesmuseum auch sollte vertreten sein, vernachlässigt.

---

[1] voir Stuckelberg: Das Wappen in Kunst und Gewerbe p. 114.

Die Pflege der Kunst im Kanton Aargau, von J. Stammler. Anlässlich der Centenarfeier des Aargaus hat die kantonale historische Gesellschaft eine Publikation veranstaltet, deren Bedeutung besonders in zwei Eigenschaften liegt, in der klaren Übersichtlichkeit des Materials und in der sorgfältigen und reichhaltigen Illustration. Der Verfasser bezeichnet die Arbeit selbst als eine Zusammenfassung meist bekannter Werke auf den Gebieten der Architektur, Bildnerei und Malerei, als eine Kunststatistik des Kantons Aargau, aber durch die chronologische Zusammenfassung des Materials gibt er eine Entwicklungsgeschichte der Künste auf einem Fleck unseres Landes, welche durch ihre Voll-

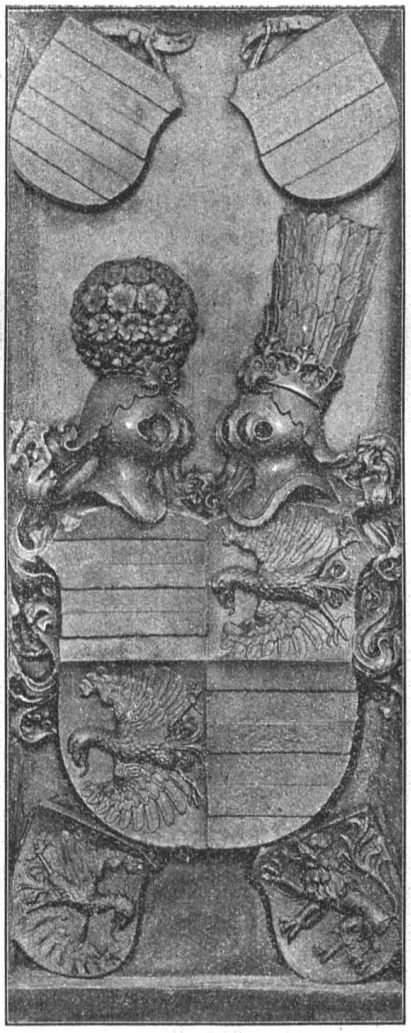

Fig. 39

ständigkeit ein allgemeines Interesse erweckt. Die verschiedenen Landesteile des heutigen Kantons besassen einzelne provinziale Kunststätten, wie die Klöster von Muri, Wettingen und Königsfelden, sie sind reich an historischen Erinnerungen, die in den Denkmälern ein Echo hinterlassen haben.

An der Spitze der erhaltenen Baudenkmäler steht die ehemals flachgedeckte, dreischiffige, Klosterkirche von Muri, deren Chor nach der Hirschauer Ordens-

regel geradlinig abgeschlossen war. Ihre äussere Form musste einem Barockbau weichen, aber die alte romanische Anlage ist noch vorhanden, was aus dem beigegebenen Plane leicht ersichtlich ist. Es folgen Wettingen, eine Cisterziensergründung, Königsfelden und die Stiftskirchen von Zurzach und Zofingen, an denen der Wechsel der Stilarten zur Genüge dargetan ist. Sehr nützlich ist das chronologische Verzeichnis sämtlicher Kirchenbauten bis ins Jahr 1900. Der Profanbau hat im Turme Rore zu Aarau und dem Schlosse Brunegg gute Beispiele gefunden.

Fig. 40

Weit interessanter ist der Abschnitt über die Bildnerei, dessen 9 Unterabteilungen die erhaltenen Monumente nach der Materie gruppieren. Aus dem reichen Material hebe ich hervor: Grabstein aus der Stiftskirche zu Rheinfelden mit heraldischem Beiwerk (Fig. 39), Tischgräber der zu Sempach gefallenen Ritter in Königsfelden; zwei polychromierte Holzreliefs mit fein empfundenen Figuren im Kloster Muri, eine Ritterfigur aus Rheinfelden (Fig. 40); die Holzschnitzereien im Rathause von Aarau, in denen sich die ersten Einflüsse der

Renaissanceornamentik, noch völlig unverstanden, geltend machen, prachtvolle Flachschnitzereien an Zimmerdecken und Möbeln, die Backsteine von St. Urban, die besonders in Zofingen baulich verwendet wurden und von Eisenarbeiten das Chorgitter von Muri. Die Goldschmiedekunst gruppiert kirchliche und profane Arbeiten, Kelche, Monstranzen, einen gotischen Reliquienarm aus Zurzach, einen gotischen Weibelschild der Stadt Bremgarten (Fig. 41), einen Ehren-

Fig. 41

becher der Stadt Baden von 1688 mit dem Wappen Dorer und Schnorf, und verschiedene Siegelstempel, darunter denjenigen des Verenenstifts in Zurzach (Fig. 42). Neben einer Menge interessanter Akten ist jeweilen eine Aufzählung aller Künstler und Besteller beigegeben, die überaus nützlich ist für jede Spezialforschung.

Im dritten Abschnitte fällt der Wand- und Tafelmalerei wenig Raum zu, um so stattlicher sind die Beispiele der Glasmalerei. Königsfelden, Zofingen und Staufberg aus gotischer Zeit, Wettingen und Muri mit ihren fast intakten Folgen von gestifteten Glasgemälden aus der Blütezeit des 16. Jahrhunderts. Hier sind die schönsten Beispiele der Heroldskunst zu finden, von der einfachen gotischen Form mit Tartsche und kleinem Spangenhelm bis zu den reich entwickelten Wappen der Renaissance mit Fahnen tragenden Schildhaltern und lustigen Oberbildchen. Hier ebenfalls wieder ein Verzeichnis der urkundlich bezeugten Stiftungen und eine Aufzählung der Glasmaler. Den Schluss des Buches bilden die Buchmalerei und die Stickerei, an der wiederum das Wappen eine häufige Erscheinung ist.

Die Illustration des Buches ist vorzüglich und in Anbetracht des Preises ganz überraschend reichhaltig. Die Abbildungen in Autotypie sind zum grössten

Fig. 42

Teil nach Aufnahmen des Herrn Dr. W. Merz-Diebold angefertigt, sie erhöhen den Wert des Buches als Nachschlagewerk ganz besonders und bilden eine erwünschte Bereicherung unseres kunstgewerblichen Abbildungsmaterials. Das Buch ist bei H. R. Sauerländer in Aarau erschienen und kann auch in heraldischen Kreisen aufs beste empfohlen werden. *P. G.*

Anfragen.

In dem „Erneuerten und Vermehrten Wappenbuche", erschienen 1705 in Nürnberg in Helmers Buchhandlung und zwar im III. Buche findet sich unter dem Schweizer Adel eine Familie „von Geltern" (von Geldern). — Existiert dieses Geschlecht noch irgendwo in der Schweiz? Gefl. Aufschluss und Angabe allfällig einschlägiger Literatur erbittet sich

Finanzrat **W. von Geldern**, Lindenaustrasse 3, **Dresden.**

1° Qui peut me dire s'il a bien existé un Michel de Signau (XIIIe siècle) qui fut chanoine de Bâle puis évêque de Constance, si oui, appartenait-il à la famille des „Freiherrn von Signau?"

2° Parmi les derniers des „Freiherrn von Signau" Robert von Signau 1347 a-t-il eu des descendants?

3° Matthias von Signau 1390 qui fut grand bailli en Alsace a-t-il laissé en Pays Rhénans des descendants?

Répondre: Mr A. de Seigneux, Chalet Elisabeth, Béthusy, Lausanne.

Nouveaux membres:

M. Aloys de Seigneux, Lausanne, Béthusy.
» Edwin Simond-bey, expert agronome, Alexandrie (Egypte).
» Victor H. Bourgeois, Château de Giez (Vaud).
Hr. Graf G. v. Reynold, Schloss Grissach bei Murten.
» B. von Steiger, Mont, Burgernziel, Bern.

Druck von Schulthess & Co., Zürich.